

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 6. Juli 1881.

Abonnementspreis :

| | |
|-----------------|-------|
| Jährlich | 6 Fr. |
| Halbjährlich | 3 " |
| Vierteljährlich | 2 " |

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.
 Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einsendungsgebühr :

| |
|--------------------------------------|
| Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct |
| Für die Schweiz 20 " |
| Für das Ausland 25 " |

Abonnements-Einladung.

Auf die „Freiburger-Beitung“ werden Bestellungen entgegengenommen bei allen Postämtern und Postablagen, sowie bei der Expedition, Murtengasse Nr. 214.

Preis Halbjährlich 3 Fr.

„ Vierteljährlich 2 Fr.

Zu recht zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein

Die Redaktion und Expedition der Freiburger-Beitung.

Ein Wort zur Abwehr und Verständigung.

(Fortsetzung.)

Der unter diesem Titel im „Basler-Volksblatt“ vom 2. Juli erschienene Artikel II. (*) konstatiert den gegenwärtigen und früheren Brauch bei Gründung eines neuen oder Erweiterung eines schon bestehenden Blattes. „Wie vielfach“ schreibt das „B. Volksbl.“ sind ehemals und in letzter Zeit neue Blätter gegründet oder erweitert worden neben älteren derselben Richtung und desselben Kantons. Alle die älteren und neuern konservativen Blätter waren auch nicht immer wie die Saiten einer Harfe gestimmt, und doch ist dadurch das Konzert der kathol. Staatsmänner nicht gestört worden, und hat man nie einen solchen Herensabbath aufführen sehen und das ganze Vaterland in Gefahr erklärt.

Die früher durch neue Blätter wirklich oder vermeintlich geschädigten katholischen Organe hielten es für eine Sache des guten Tons, einen solchen Vorgang mit stiller Resignation zu tragen und ihre Privatinteressen nicht mit den öffentlichen Interessen zu verwechseln. So die katholische „Kleine Presse“. Erst das „Vaterland“ vermag sich, gleich das erste Mal, da es ein angeblich konkurrierendes Blatt in Sicht bekommt, in diesen Brauch der Journalistenwelt nicht zu finden und jene Resignation nicht zu üben, die man von seinem Gefühl der Ueberlegenheit (D h o !) am ehesten hätte erwarten dürfen.

(*) Siehe „Freiburger-Ztg.“ Nr. 52 vom 29. Juni.

Aber auch den eigenen Erklärungen haben das „Vaterland“ und seine Geschäftsführer in andern Blättern widersprochen. Im vollsten Bruchton hat es seine Selbstständigkeit gegenüber der Regierung, die ausschließliche Verantwortlichkeit seines Redaktors für die Politik des Blattes betheuert, und doch schreit es, da ihm ein neues oder erweitertes katholisches Blatt nur von Ferne in Sicht kommt, jäh auf als über ein Alibi auf die Regierung von Luzern, ja auf die katholische Fraktion im Bundesrathshause. Gewinnt es da nicht den Anschein, als ob man mit einem (vermeintlichen) Stöße gegen die papierne Wand des „Vaterland“ das ganze dahinterstehende Regierungskollegium von Luzern, wenn nicht alle katholischen Staatsmänner der Schweiz auf den Spieß bekäme? Diese Verwahrung seiner Selbstständigkeit und doch diese Anschulldigung, — das reimt gewöhnlicher Verstand nicht zusammen. Regierer wird also rechnen, entweder ist das „Vaterland“ wirklich so selbstständig und dann ist nicht einzusehen, warum ein Wort oder Unternehmen gegen das „Vaterland“ (wenn ein solches auch bestünde), die Regierung von Luzern treffen sollte, warum nicht ein anderes Blatt die Gesinnungen der katholischen Fraktion ebensogut sollte verstehen und verfechten können. Oder aber das „Vaterland“ ist nicht selbstständig, sondern abhängig und einer Kontrolle unterworfen, die bald etwas davon, bald etwas dazu thut; in diesem Fall wird kein Vernünftiger den Luzerner Führern es verargen, daß sie sich ein eigenes Organ halten, aber ebensowenig kann es ein Verbrechen an der katholischen Schweiz sein, wenn ein anderes Blatt daneben erweitert wird, dafür sind wir ja föderalistisch, daß nicht eine kantonale Anschauungsweise allein gelten soll, und dafür sind wir demokratisch, daß die Behörden nicht bloß sich selbst oder ihre Angestellten hören. Ja wir meinen sogar, es könne Vertretern katholischer Interessen nur angenehm sein, wenn neben einem Blatt, dessen intime Beziehungen zu einer Regierung in Bern bekannt wären, noch ein anderes größeres Organ bestünde, wo zuweilen ein Wort gesprochen und von der ganzen deutschen Schweiz gehört werden könnte, ohne daß davon ein Schatten von Verantwortlichkeit auf die Behörden selbst fiel. Also auch im letztern Fall enthält die Erweiterung des „Basler Volksblatt“ auch nicht den Schein eines Verbrechens gegen katholische Staatsmänner.

Welcher von beiden zunächst nur gedachten Fällen in Wirklichkeit zutrifft, haben wir hier nicht zu untersuchen, uns genügt es, uns vertheidigt zu haben, indem wir nachwiesen, wie die Anschulldigung nur auf dem Boden der Konfusion gewachsen ist, so daß eine „Ergänzung“ durch etwas Logik nicht vom Uebel sein kann.

Zu einem wahrhaft abgründigen Widerspruch aber wird die Klage des „Vaterland“ wider uns, wenn wir sie vergleichen mit seiner eigener Haltung, im Bunde mit dem „Bien public.“

Das „Bien public“ war seiner Zeit nicht bloß ein erweitertes, es war ein nagelneues Blatt, es wurde nicht an einem Ort begründet, wo neben vielen liberalen kein konservatives Blatt bestanden, wie das „Basler Volksblatt“, es wurde nicht viele Meilen von Freiburg weggerückt, sondern als eigentliches Konkurrenz- und Oppositionsblatt neben eine Reihe anderer katholischer Blätter hingestellt. Wo war damals der Straßoder des „Vaterland“, der heute die Erweiterung eines katholischen Blattes verbietet? Es hat anfangs beiden Theilen das Wort gegeben, bald gab es dem „Bien public“ allein Recht. Dieses beschränkte sich nicht bloß auf seine journalistische Fehde, sondern seine Anhänger rissen sich von der konservativen Stammpartei los, schufen eine neue politische Organisation, traten bei Wahlen selbstständig auf, hatten ihre eigenen Kandidaten, wenn sie es nicht vorzogen, den Radikalen ihre Stimmen und ihre Wahlverwandtschaft mit diesen Ausdruck zu geben. Wo stand damals das „Vaterland“? Ober hat es etwa ganz geschwiegen, oder parteilos zum Frieden gerathen? Nein, es hat die Abtrünnigen gepflegt und gehätschelt, es hat sich zu ihrem Anwalt in der deutschen Schweiz sich erhoben, einig hierin mit den radikalen Blättern, es hat die konservative Stammpartei in Freiburg zum Schrecknisse der Schweiz gemacht, und indem es also diese von sich stieß, eine größere Spaltung hervorgerufen als das „Bien public“ selbst, die Spaltung zwischen Luzerner und Freiburger Katholiken. Und jetzt gegenüber dem erweiterten „Basler Volksblatt“, das jeden Gedanken einer eigenen Organisation verhorrest, hierin eines Sinns mit allen, die ihm das Wort reden, jetzt lamentirt das „Vaterland“ über Spaltung, klagt darüber diejenigen an, die sich zur Aufgabe machen, die von ihm selbst mitverschuldete Spaltung zu heilen. Nachdem

es durch seine Unterstützung der Sezession die „Freiburger Zustände“ schaffen geholfen, steht nun vor seinen Augen wie Bankos Geist überall das Gespenst der „Freiburger Zustände.“ Mit all diesen Klagen, so ruft der „Ami du peuple“ mit Recht dem „Vaterland“ und dem „Bien public“ zu, habt ihr euch selbst das Urtheil gesprochen.“

„Toleranz und Intoleranz.“ (*)

Diese Broschüre unseres durch seine literarischen Arbeiten rühmlich bekannten Landsmannes Moser Hauser, Kaplan in Scherikon, Kt. St. Gallen setzt sich zur Aufgabe, den beiden Schlagwörtern „Toleranz und Intoleranz“ ihre richtige Bedeutung zurückzugeben und zur Erkenntnis der wahren Liebe, der göttlichen Charitas und deren praktischen Ausübung anzuleiten. Die Broschüre behandelt folgende Punkte: Die Toleranz im wahren und falschen Sinne; die Privattoleranz; religiöse Toleranz oder Indifferentismus; die Kirche politisch tolerant; Toleranz, Syllabus und Encyclika; der Syllabus und die Parität; die allgemeine Duldung und die Regierungen; die Toleranz und der Irrthum; die allgemeine Toleranz und die sozialen Folgen. — In diesen Kapiteln sind das Wesen der Toleranz und ihre Berechtigung und ihre Beziehungen zum Individuum, zur Kirche, zum Staat und zur Gesellschaft klar und erschöpfend dargestellt. Wir betonen den Fleiß des Verfassers; die kaum 36 Seiten umfassende Broschüre zählt nicht weniger als 56 Citate aus den Schriften eines hl. Thomas von Aquin, Bischofs Ketteler, Lacordaire, P. Moh und anderer Autoritäten.

Weil das Thema von allgemeinem Interesse ist, dürfte es angezeigt sein, in Kürze etwas näher darauf einzugehen.

Was man heutzutage Toleranz zu nennen beliebt, ist in den meisten Fällen Indifferentismus d. h. Gleichgültigkeit in religiösen Dingen, oder dann erscheint die Toleranz als Negation, als die bodenloseste Intoleranz gegen die kathol. Kirche, gegen das Christenthum, die Intoleranz gegen alle überzeugungstreuen Religionsbekenntnisse.

Wahre Toleranz (Duldung) heißt die Rücksicht gegen eine Sache, die man zwar als ein Uebel ansieht, aber aus diesem oder einem andern Grunde nicht bekämpfen will. Das Wort „Duldung“ brauchen wir nur dann, wenn von etwas die Rede ist, das eigentlich nicht sein dürfte, nicht sein sollte, was wir gerne beseitigt haben möchten. Toleranz ist die duldbende und vertragende Liebe gegenüber den fehlenden Mitmenschen, ganz besonders gegenüber Andersgläubigen.

Religiöse Toleranz resp. Indifferentismus ist der größte Feind des Christenthums, der Tod aller Kultur und alles Glaubens. Diese Toleranz will sich um Wahrheiten, welche an sich die edelsten und dem Menschen die nothwendigsten sind nichts kümmern. Es gibt kein Mittel in der ganzen Welt, durch welches man sicherer die einzelnen Seelen verderben, die Religion, das Christenthum zerstören kann, als diese religiöse Toleranz. Ebendarum hat sie

*) VII. Heft der „Frankfurter zeitgemäßen Broschüren.“ Neue Folge. Herausgegeben von Dr. Paul Häfner. Verlag von A. Joescher in Frankfurt. Preis 85 Cent.

Pius XI. in seinen erhabenen Encycliken von den Jahren 1846, 1856, 1861 und 1862 verworfen.

Die katholische Kirche ist politisch tolerant, d. h. sie respektirt ganz und voll die bürgerlichen Rechte anderer Konfessionen und ihrer Glieder, sie zwingt niemanden zu ihrem Bekenntniß, bedient sich im Kampfe nicht des Schwertes von Stahl, sondern nur der Macht der Ueberzeugung. Es gehört nicht zur Religion, zur Religion zu zwingen, verteidigt soll diese werden, aber nicht durch Tödtung, sondern durch Hingabe des Lebens: nicht durch rohe Gewalt, sondern den Glauben. Das sind die Grundsätze der kathol. Kirche bezüglich der Bekehrung der Ungläubigen.

Bei dem beschränkten Raum des Blattes müssen wir hier abbrechen, indem wir die sehr interessante Schrift des Hrn. Hauser namentlich allen jenen zu empfehlen nicht unterlassen, welche bisweilen in den Fall kommen, über „Toleranz und Intoleranz“ in den Versammlungen katholischer Vereine zu sprechen. Die Broschüre ist in klarer, leichtfaßlicher Form geschrieben.

Eidgenossenschaft.

Postwesen. Den Poststücken (Sendungen ohne Werthangabe und ohne Nachnahme bis zum Gewicht von 3 kg.) nach Frankreich ist fortan nur mehr eine Zolldeclaration (statt wie bisher 2) beizugeben.

In **Bern und Luzern** herrscht großer Festjubel; dort sind zum Kantonalgesangfest gegen 2000 Sänger und Sängertinnen eingerückt, und Luzern feiert unter großem Jubel das Kantonalchützenfest. Die Zeiten scheinen uns zu solchen luxuriösen Festivitäten nicht wohl zu passen. In Luzern soll man in den offiziellen Reden stark politisirt haben „von der traurigen politischen Verwandschaft der beiden Kantone Luzern und Freiburg, und daß die Kräftigung der liberalen Partei durch die eidgenössischen und kantonalen Feste anzustreben sei.“ Und da sollten wir Ultramontanen noch mithun?!

Hat sich in **Luzern** kein konservativer Mann gefunden, der das Zeug dazu hatte diesen radikalen Demagogen (Winkler von Luzern und Biemann von Freiburg) ordentlich heimzuleuchten? Luzern rühmt sich doch, Vorort und Hauptquartier der katholisch-konservativen Schweiz zu sein!

Bern. Oberst Feiß, Waffenschef der schweizerischen Infanterie ließ sich neuerdings wieder zum Präsidenten des Verwaltungsrathes und der Generaldirektion der „schweizerischen Volksbank“ wählen, und zwar im Widerspruch mit Art. 3 der bundesrätlichen Verordnung, wonach die Stelle eines Direktors oder Verwaltungsrathes einer Erwerbsgesellschaft nicht vereinbar ist mit einer eidgenössischen Beamtung.

Hr. Feiß scheint sich darnach sehr wenig zu scheren, der Mann stellt sich nicht schlecht und bezieht allein im eidgenössischen Dienst eine Jahresbesoldung von zusammen Fr 9559. — Da dürfte man von ihm verlangen, daß er seine ganze Kraft und Zeit dem Staat widmet, der ihn bezahlt. Es ist aber schon eine Lumperei, daß im Bundesrathshaus Vorschriften und Verordnungen für hochgestellte Herren nicht

zu bestehen scheinen, oder von denselben aus Plüsmacherei beliebig ignorirt werden dürfen.

Schläft der „hohe“ Bundesrath?

Solothurn. In einem kleinern Etablissement der Stadt Solothurn meldet das „Diner Wochenblatt“, sind acht 8 — 10 junge Mädchen beschäftigt. Durch einen raffinirten Lehrvertrag sind sie gezwungen, von Morgens 5 Uhr bis Nachts 11 Uhr, an Sonntagen wie an Werktagen, zu arbeiten. Es wäre zu wünschen, daß der Normalarbeitstag, der den Arbeiter in größern Etablissements schützt, auch denjenigen der kleinen Etablissements zu gut käme. Uebrigens sollte der Name eines solchen edlen Meisters veröffentlicht werden.

Obwalden. Die kantonale Schützengesellschaft stellte an den Regierungsrath das Gesuch für Benützung des Bruder-Klausen-Panners und eines Kostüms aus dem Zeughause zum eidgenössischen Schützenfest in Freiburg. Es wurde dem Verlangen entsprochen.

Genf, 4. Juni. In der gestrigen Abstimmung über das Gesetz betreffend die Wahl der Richter direkt durch das Volk stimmten von etwa 6000 votanten 2,700 für und 3,640 gegen das Gesetz, welches demnach verworfen ist.

Ausland.

Frankreich. Zu Concour (Saône et Loire) schnitt die gekrönte 27 jährige Frau Marcellier mit einem Hackmesser ihrem dreijährigen Knaben auf einem Holzblock den Kopf ab und dann sich selber die linke Hand.

— **Paris.** Armenstatistik. Am 1. Mai 1880 betrug die Zahl der hier eingeschriebenen Armen 46,815 Haushaltungen mit 123,734 Köpfen, und ergibt sich seit der ersten Zählung von 1861 eine Vermehrung der Armen um 10,102 Haushaltungen mit 33,448 Köpfen: Die Gesamtausgabe zur Unterstützung dieser Armen beträgt etwa 5 Mill. Fr.

Hier sind aber nur die „eingeschriebenen“ Armen gezählt: die Zahl aller Nichtbesitzer beziffert sich sehr viel höher. Also seit 20 Jahren eine beständige, starke Zunahme der Armen und zwar in Paris, diesem unruhigen und gährenden revolutionären Herenfessel. In den übrigen europäischen Hauptstädten ist nicht besser, das sollte den Regierungen zu denken geben, aber man lebt in den Tag hinein, unbekümmert um das morgen. Für das Militär werden hunderte von Millionen weggeworfen. Gegen die immer mehr und mehr um sich greifende Verarmung geschieht in der Hauptsache wenig oder nichts, man läßt den Dingen ihren Lauf (tanzt auf einem Vulkan), ohne ernstlich nach Mitteln zu greifen, um dem daherschluchenden Pauperismus (Verarmung) einen wirksamen Damm zu setzen, damit es, wenn auch nicht besser, so doch nicht immer schlimmer wird, sonst ist ein „Ende mit Schrecken“ unausbleiblich.

Deutschland. Koblenz. Ein Meisterwerk ist gegenwärtig im Laden Föhrstr. 58 ausgestellt. Es ist das eine Uhr wie die Straßburger Münster Uhr, und in manchen Theilen noch kunstvoller, dieselbe zeigt außer der Zeit, die Tage der Woche, Datum, Monate, Jahre, sogar Schaltjahre an, den Lauf der Sonne, des Mondes, sowie die verschiedenen Viertel desselben, den Lauf der Sterne und

Himmel
Mensch
vor Se
ein Ka
Uhr gir
soll in
Berferr
haben;
Werke
—
Nr. 2,
gab in
Ausdruc
ten bei
unreclle
wollen
Verwal
gegen
anstren
fraglich
schlimm
men,
müßte.
gleich,
Papier.
neuerdi
an Tal
übermü
Herrn
—
m o r d
In d
Männer
geschrei
sodert ei
der Ste
im Wa
Wie dan
beamte
gefuht,
beiden a
und 8
jüngern
gerettet
Zhat ju
durch en
Tage (S
Wohnun
worden.
hartherz
auf sofo
geräthe
die Jam
Spazier
plöglich
jüngsten
denjetze
nur bad
Mutter
unterge
Am
Der P
seld w
dividuu
verwun
die W
gegen
stand
innere
die bei
des Pr
es hie
gestorb
wurde.
in die
Der
bewart
fulatop

Himmelszeichen, die 4 Jahreszeiten, die vier Menschenalter, es erscheinen die 12 Jünger vor Jesus, dabei kräht der Hahn und läutet ein Kapuziner in seiner Kirche, auch hat diese Uhr ein Glockenspiel u. s. w. Das Kunstwerk soll in einem Kloster gemacht worden sein, der Verfertiger über 15 Jahre daran gearbeitet haben; diese Uhr hat 32 in einandergehende Werke und 27 bewegliche Figuren.

— Berlin. Jungbismarck, oder Bismarck Nr. 2, der jüngere Sohn des Reichskanzlers, gab in einer politischen Rede dem Verdacht Ausdruck, als ob die Berliner Gemeindebeamteten bei Gründung des neuen Viehhofes einen unreckten Gewinn gemacht hätten, und nun wollen sämtliche Mitglieder der städtischen Verwaltung einen Amtsehrenbeleidigungsprozess gegen den kleinen Sohn des großen Vaters anstrengen. Sollte Jungbismarck, was sehr fraglich ist, den Kürzern ziehen, so wird er im schlimmsten Fall mit einer Geldbuße davonkommen, während ein anderer in's Gefängnis müsste. Es heißt zwar: jeder ist vor dem Gesetz gleich, aber das sieht ja doch nur auf dem Papier. Jungbismarck hat bei diesem Anlaß neuerdings wieder gezeigt, daß er zwar nicht an Talent, aber doch puncto gewaltthätigem, übermüthigem Wesen der würdige Sohn seines Herrn Papa's ist.

— Berlin. Mord und Selbstmord einer ganzen Familie.

In der Nacht vom 30. Juni abhin hörten zwei Männer am Landwehrkanal plötzlich lautes Kindergeschrei und Hisserei. Die beiden Männer bestiegen sofort einen in der Nähe befindlichen Kahn, und fuhren der Stelle zu und fanden daselbst zwei kleine Kinder im Wasser, welche in größter Lebensgefahr schwebten. Wie dann später ermittelt wurde, hat der Versicherungsbeamte W. mit seiner Frau und Kindern den Tod gesucht, den er er auch mit seiner Frau und den beiden älteren Kindern (Knabe und Mädchen von 7 und 8 Jahren) gefunden hat, während die beiden jüngeren Kinder (2 Knaben von 1 1/2 und 4 Jahren) gerettet wurden. Ursachen der erschrecklichen That sind zerrüttete Verwögenverhältnisse und dadurch entstandene Nahrungsjorgen. Am gleichen Tage (30. Juni) früh waren den Leuten in der Wohnung ihre noch übrigen wenigen Sachen gepfändet worden. Trotz aller Bitten und Thränen ließ sich die hartherzige Vermieterin nicht erweichen und bestand auf sofortiger Bezahlung, widrigenfalls die Hausgeräthe versteigert würden. Nachmittags 3 Uhr verließ die Familie gemeinsam die Wohnung, und nach einem Spaziergange am Kanal angelangt, nahm der Mann plötzlich die beiden ältesten, und die Mutter die beiden jüngsten Kinder unter den Arm und sprangen mit denselben in das Wasser. Die geretteten Kinder, die nur dadurch dem sichern Tod entgingen, daß die Mutter sie beim Springen losließ, sind bei Nachbarn untergebracht.

Amerika. Washington, 3. Juli. Der Präsident der Vereinigten Staaten Garfield wurde heute früh 9 Uhr von einem Individuum angefallen und durch zwei Schüsse verwundet. Im ersten Augenblick hielt man die Wunden nicht für lebensgefährlich, später gegen Nachmittag verschlimmerte sich der Zustand des Patienten und man fürchtete eine innere Verblutung. Die Aerzte wagten nicht die beiden Kugeln herauszuziehen; die Kräfte des Präsidenten beginnen rasch zu schwinden, es hieß auch schon heute, der Präsident sei gestorben, welcher Bericht jedoch widerrufen wurde. Eine Kugel drang dem Präsidenten in die Lende, die andere in den Arm.

Der Attentäter, der sofort verhaftet wurde, bewarb sich beim Präsidenten um einen Konsulatsposten, der ihm nicht zugetheilt wurde.

Er heißt Guiteau, ist 40 Jahre alt, und ein Abenteurer und bekannt als grundloscher Mensch mit tollem Ehrgeiz. — Nach neuestem Telegramm d. „Bund“ ist der Zustand Garfields seit dem 4. dies früh 4 Uhr weniger befriedigend.

Santon Freiburg.

Freiburg-Stadt. Nach Beschluß des Staatsrathes wird am nächsten Sonntag in sämtlichen katholischen und protestantischen Kirchen des Kantons eine Kollekte veranstaltet zu Gunsten der Abgebrannten in Kerzers (Freiburg) und Iserable (Wallis;) zwei Dritttheil des Ertrages der Kollekte erhält Kerzers und Iserable ein Dritttheil.

Der Staatsrath bewilligt die Errichtung eines Telegraphenbureau's in Tasers.

Anlässlich der jährlichen Versammlung (am 7. Juli in Voll) des freiburgerischen Erziehungsvereines spendet der Staatsrath einen Beitrag von 300 Fr., und die Abgebrannten von Iserable im benachbarten Wallis erhalten aus der Staatskasse eine Unterstützung von 500 Fr.

— Die Reparatur Arbeiten an der hiesigen Drahtbrücke erregen in hohem Grad das Interesse der Techniker. Wie jüngst der Verein Waadtländer und Berner Ingenieurs und Architekten, so haben am letzten Freitag Züricher Polytechniker unter Leitung des berühmten Professors Kullmann die Arbeiten mit lebhaftem Interesse bis ins Detail besichtigt, worauf letztere auch die Ritter'schen Wasserwerke besuchten, und dann eine Erkursion in den Greyerz = Bezirk unternahmen, die vornehmlich der Brücke von Javroz galt. In den Vertikalketten, Höhen und Thälern der dortigen Gegend wußten diese Polytechniker guten Bescheid, oft besser als die Einheimischen. Die kleine Schaar der Polytechniker zählte außer den Schweizern auch Russen, Ungarn, Neapolitaner und Holländer aus Batavia.

Statt sich herauszubeißen, wie er meinte, sitzt der „St. Galler Volksblätler“ jezt und noch tiefer in der Sauce drinn. Alsobie Prozeßion von Eugano und nicht jene von Luzern hat er gemeint, (siehe Trbgr.-Ztg. Nr. 52, Seite 3) und das übrige verschuldet dann der wohlbekannte Druckfehler, was dem Volksblätler sein Expeditor und die Köchin bezeugen sollen. Sehr schön, nur schade, daß die Zeit auch gar nicht stimmen will. Ein wahrer und ächter Bericht über die Prozeßion von Eugano hätte un möglich rechtzeitig in der Nummer vom 24. Juni des „St. Galler Volksbl.“ gedruckt werden können. Hierfür war die Zeit schlechterdings zu kurz. Das läßt sich auf die Stunde nachrechnen. Gucke der Volksblätler einmal in die Post- und Eisenbahnkarte!

Und nun merke: wer auswärtige Korrespondenzen dichten, resp. antieipando selbst fabriziren will, muß eine feinere Nase haben und nicht so plump und täppig dreinfahren. —

Der Volksblätler will der „Freiburger-Zeitung“ nichts zu leid gethan haben. Am Gedächtniß fehts dem also auch. Er möge gefälligst nachlesen, was er selbst in seinem Blatt vom 24. Juni, Seite 1, dritte Spalte in den blauen Nebel hinausgeschrieben hat. Dort nämlich denunziert der edle Volksblätler die Theilnehmer am Diner Kongress als:

„Händelstifter, Heuchler, Streber, Hänkeschmiede, Ausbeuter.“

Ist das nichts? durch sein Lügen und Schimpfen hat der Volksblätler gewaltthätig provoziert. Von Freiburg waren zwei Redakteure in Olten. Und da möchte sich besagter Volksblätler gar noch als der beleidigte und gekränkte Biederermann aufspielen!

Schmierer nannten und nennen wir ihn deshalb, weil er die deutsche Sprache in grausamer und lästerlicher Weise mißhandelt und einen Stiefel daher schreibt, daß Gott erbarm. Zu bedauern ist sein Vater, der hat das Schulgeld für den Jungen auch weggeworfen. — Wir suchten und suchen den Streit nicht, für alle Fälle hätten wir zur gelegentlichen Verwendung gegen den braven Volksblätler noch ein niedliches Material in Reserve.

Der Ritter von der komischen Figur, alias Weltüberblicker hat sich auf ein neues Weiser geworfen. Wie er urbi et orbi verkündet, befindet sich derselbe gegenwärtig in der Sommerfrische, und um nun dort das utile cum dulci zu verbinden, ist er auf einen sinnreichen Einfall gerathen und läßt an der Spitze seines Blattes die sommerfrischliche Wirthschaft abkenterfeten (und gar nicht schlecht), mit einer beigegebenen Empfehlung von etwas fadem, abgestandenem Gehalt. Diese neueste Leistung des Weltüberblickers hat einen — wir hätten bald gesagt — industriemitterlichen Beigeschmack, doch ohne die diesem Ausdruck anhaftende üble Nebenbedeutung; er ist eben ein gewürfelter Kunde. Was indes die Hauptsache: der Weltüberblicker fährt nicht schlecht dabei und fängt zwei Fliegen auf einen Klappes, denn erstlich amüßirt er sich trefflich, und — wie er selbst schreibt — ruft ihn die Glocke des Tages viermal zur reichbesetzten (sic!) Tafel, und fürs andere wird dem Weltüberblicker für seine nach geriebener Yankee-manier arrangirte Reflame Uzung und Liegerstatt gratis verabsolgt nebst einem Honorar als Viaticum. Das heißt man mit Anstand auf der Wurst reiten.

So weit war nun alles gut, aber das malheur reitet schnell. Während der Weltüberblicker in seiner Zeitung einer simplen Wirthschaft den Ehrenplaz einräumt, muß die Trauernachricht über den Hinscheid des Hochw. Hrn. Diözesanbischofs von Chur an zweiter Stelle rückwärts vorlieb nehmen. So zu sehen im „Nidwaldner Volksblatt“ Nr. 27 vom 2. Juli. Der Weltüberblicker möchte sonst ein Gentleman sein, da merkt man davon nichts, selbst das gewöhnliche Schicksalitätsgefühl hat ihn hier verlassen. Ist die Tafel auf Schwend-Kaltbad vielleicht dann und wann etwas gar zu reichlich?

Warum portirt der Weltüberblicker den M. Clerc nicht bei sich daheim als Nationalrathskandidat? wenn der ec. Clerc so gelehrt und tüchtig ist; wir in Freiburg brauchen ihn nicht und wollen ihn nicht.

Der Inseratentheil des heutigen Blattes enthält eine Bekanntmachung „der Erziehungs-Anstalt der Schwestern vom heiligen Kreuze von Ingenbohl in Ueberstorf; St. Freiburg, unter dem Patronat des sel. Vaters Canisius“, welche Bekanntmachung wir der Beachtung unserer verehrlichen Leser hiermit angelegentlich empfehlen.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.
Samstag, den 2. Juli 1881.

| | |
|---------------|---------------------------------|
| Roggen | 1 Fr. 30 bis 1 Fr. 55 per Decal |
| Weizen | 2 " 20 " 1 " 30 " " |
| Mischel | 1 " 70 " 1 " 85 " " |
| Dinkel | 0 " 75 " 0 " 90 " " |
| Gerste | 1 " " 1 " 20 " " |
| Haber | 0 " 95 " 1 " 15 " " |
| Wite schwarze | 1 " 80 " 2 " 10 " " |

Wasserleitungen

Gute Gelegenheit.

Die Gas- und Schmelzeisenröhren 90-18 M^m. Durchmesser, vom Schützenfest Freiburg 1881 herrührend, sind äußerst billig zu verkaufen.

Direktion der Gasfabrik Freiburg.
(202) H 314 F

Verkaufs-Steigerung

Der Gerichtspräsident des Senfensbezirks, wird am Montag, den 18. dies, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, in der Wirtschaft zu Mariabühl, Gemeinde Düringen, die der Geldstagsmasse des Joseph Heinrich Stöcklin in Freiburg angehörende Liegenschaften und Blumen, unter dem Art. 791 des Kadasters der Gemeinde Düringen, I. Schrot, bezeichnet, sei es in St. Wolfgang, abgeholtter Waldboden, nur mit Haber angesät, von 7506 Meter (2 Zucharten 34 Ruthen) unter den gesetzlichen Bedingungen versteigern lassen.

Lafers, den 4 Juli 1881.

Der Gerichtsschreiber:
(228) Neuhaus.

Steigerung.

Donnerstag, den 14. Juli nächsthin von Morgens 9 Uhr an, werden im Pfarrhose von Rechthalten, aus der Nachlassenschaft des daselbst verstorbenen Hochm. Herrn Pfarrer Niklaus Würro sel. Haus-Geräthschaften allerart: Tische, Sessel Komoden, Kanapen, Bettler, Matrazen, Tisch- und Bettgewand, Tafel- und Küchengehör, sowie verschiedend. Schreinerwerkzeug und Goldrahmen u. s. w. an freiwilliger Steigerung gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Freiburg, den 2. Juli 1881

Aus Auftrag:
(230) Jos. Birbaum, Notar.

Zur Beachtung!

Von heute an bezieht man zu den billigsten Preisen in dem Ledermagazin Nr. 140 in der Lausannenstraße eine große Auswahl Schuhwaaren aus den ersten Fabriken. Schuh- und Lederwaaren sind von der besten Qualität und werden zu den günstigsten Preisen erlassen.

In gleicher Weise ist immer vorrätzig: Sohlleder, Schmahleder, Chronpons, Halbleder, Vermisfelle, Futterfelle, in allen Farben, Stiefelschäften, Vorschuhlen, Glattschäften, Leisten, u. s. w.

Alles von bester Qualität und zu den billigsten Preisen.
(229) W. Leon, Lausannengasse, 140.

Die Fabrik in Dertikon für

Schmierseifen

von J. Finsler im Meierhof in Zürich empfiehlt ihre Produkte

Kronseife,
Glycerinseife,
Silberseife

in bester Qualität, zu billigsten Preisen.
Die Silberseife, eine silberfarne, weiche Delfeife, ist bei richtiger Verwendung die in jeder Beziehung vortheilhafteste Seife für Wäsche, besonders geeignet für den Gebrauch in Hotels, großen Anstalten und Haushaltungen.
(O. 5,299 F.) (211)

Erziehungs-Anstalt

der

Schwester vom hl. Kreuze von Ingenbohl

in

Neierstorf, Kt. Freiburg

unter

dem Patronat des seligen Vater Canisius

Eine ächt christliche Erziehung, Geschicklichkeit in Verrichtung der häuslichen Arbeiten, dazu genügende Kenntniß in den wichtigsten Schulfächern: dies sind wohl die drei an eine junge Tochter des bürgerlichen Standes gewöhnlich gestellten Forderungen. Diesen höchst wichtigen dreifachen Zweck zu erreichen ist die Aufgabe dieser Erziehungsanstalt. Die Lehrerinnen sind auf das Eifrigste bemüht, den Zöglingen Liebe zur Arbeit, Reinlichkeit und Ordnung einzufloßen.

Jeder Zögling hat, besondere Fälle ausgenommen, wenigstens ein volles Jahr in der Anstalt zu verbleiben.
Den Eltern wird von Zeit zu Zeit über das Verhalten, den Fleiß und Fortschritt ihrer Kinder Bericht erstattet.

Die Anstalt führt einen sogenannten Haushaltungskurs und es wird im ersten Semester in folgenden Gegenständen in deutscher und französischer Sprache Unterricht erteilt: a) Religion; b) deutsche Sprache; c) Rechnen; d) Buchhaltung; e) Schönschreiben; f) Haushaltungskunde; g) Weibliche Handarbeiten.
Der Winterkurs beginnt mit 1. Oktober, der Sommerkurs mit 1. April und endet anfangs August.

Bedingungen zur Aufnahme.

Die Zöglinge haben per Woche 7 Fr. Kostgeld vierteljährlich vorausbezahlen (Wäsche, Bett und Schulbücher mit einbegriffen). Arbeitsstoffe und etwaige sonstige Extra-Auslagen, wie: Arzt, Wein, Porto, Schreibmaterialien, sind besonders zu bezahlen.
Es ist den Zöglingen erlaubt, ihre gewöhnlichen Kleider zu tragen. Alle Effekten müssen mit einer von der Anstalt zugeschickten Nummer bezeichnet sein. Um nähere Auskunft wende man sich an die Vorsteherin der Erziehungsanstalt.

EIDGENÖSISHES SCHÜTZENFEST, FREIBURG

1881

Das Organisationscomité hat uns den Annoncentheil des
FESTBLATTES

übertragen und empfehlen dieses ausgezeichnete Organ zu zahlreichen Benützungen für
ANNONCEN

Aufträge erbitten wir uns so prompt wie möglich.
Das Festblatt wird in ungefähr 15 Nummern erscheinen; die erste am 17., die zweite am 24., und vom 29. ab täglich bis zum Ende des Festes.
Preis per Zeile (circa 30 Buchstaben): 20 Cts.

HAASENSTEIN & VOGLER.

Große Auswahl

von verbesserten Dreschmaschinen

sowie

von Göppeln neuester Konstruktion.

Auf Verlangen fertig an Ort und Stelle aufgemacht.
Reparaturen werden schnell und billigt besorgt.

Schmid Beringer & Comp.,
Eisenhandlung in Freiburg.

(226)